

abl[®] magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 5 · Mai 2014 · 87. Jahrgang



IN DIESER AUSGABE

Zur Geschichte des genossenschaftlichen Wohnungsbaus, S. 3 ■ Grosse Beachtung an der LUGA 2014, S. 7 ■ Der gute Genosschafter (vor 50 Jahren), S. 14

IN EIGENER SACHE – NACH 90 JAHREN EIN BLICK VORAUS



An einer Diskussion über die Zukunft des Wohnens am Stand der abl an der LUGA stellte die Moderatorin fest, die gemeinnützige allgemeine baugenossenschaft luzern – also unsere abl – sei im Rückblick ihrer 90-jährigen Geschichte äusserst erfolgreich. Und sie stellte mir dann die Fragen:

1. Was ist heute zu tun, dass dies in Zukunft so bleibt?
2. Und wie wird das Wohnen in den nächsten Generationen ausschauen?

Gemeinnützigkeit ist die Zukunft

Die erste Frage lässt sich meines Erachtens gut beantworten. Eine wichtige Grundlage des Erfolgs vieler Wohnbaugenossenschaften ist die Gemeinnützigkeit, das heisst der nachhaltige Umgang mit dem Boden, den Siedlungen und dem Kapital. Wir wollen am Wohnen kein Geld verdienen und wir spekulieren nicht. Aber in der Miete sind alle Kosten enthalten. Die Mieterinnen und Mieter bezahlen alles, was sie beim Wohnen verbrauchen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Sie leben auch nicht auf Kosten der Substanz und kommender Generationen. Und die Genossenschaft als Ganzes sowie als Gemeinschaft ist wirtschaftlich im Gleichgewicht und kann ihre Siedlungen gut unterhalten und immer wieder erneuern und sie so den aktuellen und zukünftigen Bedürfnissen anpassen.

Sozial und ökologisch

Die zweite Frage ist schwieriger zu beantworten. Aber Nachhaltigkeit ist auch hier die Antwort, also ein sorgfältiger Umgang mit den Ressourcen. Wir müssen beim Energie- und Bodenverbrauch sparsam und nachhaltig handeln. Nachhaltig heisst, möglichst viele erneuerbare Energien einsetzen und den Verbrauch der nicht erneuerbaren tief halten. Dies heisst auch, gute Qualität bauen, auch wenn dies Auswirkungen auf die Aufaktmieten haben kann. Und nachhaltig bedeutet weiter, verdichtet zu bauen und nicht zu grosse Wohnungen zu erstellen. Dies schränkt den Bodenverbrauch ein beziehungsweise nutzt diesen besser, stellt aber auch besondere Ansprüche an die Gestaltung des Aussenraums. Eine allgemeine Aufwertung der Aufenthaltsqualität ist eine wichtige Zukunftsforderung.

Zur Nachhaltigkeit gehören aber auch die sozialen Aspekte. Bezahlbare Mieten ohne Sprünge sind das eine. – Das andere ist das soziale Leben. Vor allem alte Personen oder solche mit einer Behinderung sind darauf angewiesen, dass das soziale Leben funktioniert. Dass sie schnell und unkompliziert Unterstützung bekommen, wenn es nötig ist. Und hier besteht Handlungsbedarf. Soziale Netzwerke funktionieren nicht einfach so. Sie müssen in Zukunft aktiv organisiert und betreut werden, damit sie ihre Wirkung entfalten können. Daran arbeiten wir zurzeit, zusammen mit vielen gleichgesinnten Personen und Organisationen. ■

DIE WOHNBAUGENOSSENSCHAFTEN – GEMEINNÜTZIGE SELBSTHILFE GEGEN WOHNUNGSNOT UND MIETZINSDRUCK

Wohnungsnot und Mietzinsdruck haben in letzter Zeit das gemeinnützige Wohnen in den Fokus gerückt. Dabei wird auf zwei Instrumente zurückgegriffen, die sich in den letzten Jahrzehnten – wie die 90-jährige Geschichte unserer abl zeigt – bewährt haben: die gemeinsame Selbsthilfe und die Gemeinnützigkeit. Beide standen am Anfang der Bewegung der Wohnbaugenossenschaften. Es geht darum, Wohnraum zu erstellen und anzubieten, der bezahlbar ist. Aus Anlass des 90-jährigen Bestehens der abl geht der folgende Artikel der Entwicklungsgeschichte des genossenschaftlichen Wohnungsbaus in der Schweiz und in Luzern nach.

Belle Époque 1900 und goldene Zwanzigerjahre hier – Krise und Kriegsjahre da

Die ersten Wohnbaugenossenschaften der Schweiz entstanden in den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts. In den Jahren zwischen 1890 und dem Ersten Weltkrieg, der sogenannten Belle Époque, kam es als Folge des enormen Wachstums zu einer ersten Häufung von Gründungen. Unter anderem entstand in Luzern 1910 die Eisenbahnerbaugenossenschaft auf Geissenstein (EBG).

Eine eigentliche Gründungswelle folgte nach dem Ersten Weltkrieg, in einer Zeit, da Wohnungsnot und Mietzinsdruck sehr gross waren. Die Entwicklung in der Stadt Luzern zeigt dies exemplarisch: 1923 wurde zum Schutz der Mieterinnen und Mieter der Mieterverband gegründet. Als wichtigste Massnahme erfolgte schon ein Jahr später die Gründung der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern – abl.

Die Dynamik dieser Gründungswelle war enorm. Nicht nur entstanden vielerorts sehr viele Genossenschaften, sie legten bei der Realisierung ihrer Projekte auch ein enormes Tempo vor. So realisierte die abl bereits 1925/26 ihre erste Überbauung im Himmelrich mit 130 Wohnungen. Bis 1939, dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, waren es dann 950 Wohnungen an den vier Standorten Himmelrich, Untergrund, Breitenlachen und Weinbergli.

Die Hochkonjunktur bis 1975

Eine zweite Gründungswelle folgte gegen Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Zeit der Ölkrise 1973,

der die erste Wirtschaftskrise seit der Depression der Dreissigerjahre folgte.

In diese Zeit fällt die Realisierung grosser abl-Projekte: Brunnmatt in Kriens und in Luzern die Überbauungen Spannort, Obermaihof und vor allem im neuen Stadtquartier Tribtschen/Schönbühl die verschiedenen Studhalden-Etappen mit zuletzt über 300 Wohnungen.

Die Alternativbewegung

Nach der wirtschaftlichen Erholung erreichte die Genossenschaftsbewegung in den Achtzigerjahren nicht mehr ihre frühere Dynamik. Aber aus der sogenannten «Alternativbewegung», die ökologisch, kulturell und demokratisch neue und für die weitere Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft wichtige und alternative Akzente setzte, entstand die Bewegung der WOGENOS (Wohngenossenschaften). Zudem entfalteten diverse grosse und traditionelle Genossenschaften verschiedene Aktivitäten.

Auch die abl blieb weiterhin dran und ergänzte verschiedene Siedlungen mit zusätzlichen Wohnungen. Neu kamen auch Standorte in Ebikon und Littau dazu. Besonders zu erwähnen ist das Projekt Mittlerhus in Kriens Anfang der Neunzigerjahre mit insgesamt 140 Wohnungen.

Das Revival

In der Folge des enormen Wachstums in der Zeit von 2004 bis 2008 – auch der Bevölkerung –, der tiefen Zinsen und der damit verbundenen und seit-

her anhaltenden Spannungen auf dem Wohnungsmarkt mit steigenden Mieten und grossem Mangel an bezahlbarem Wohnraum erlebte der Genossenschaftsgedanke eine Renaissance. Wurden Wohnbaugenossenschaften lange als eher verstaubte Institutionen angesehen, gelten ihre Grundprinzipien heute als moderne und nachhaltige Antwort auf die Ausschläge eines bedrohlich und unkontrolliert schäumenden Grundstück- und Immobilienmarktes.

Die abl hatte schon vorher die Zeichen der Zeit erkannt und konnte bereits 2006 in der Tribtschenstadt 85 neue Wohnungen, Ateliers und Pfliegewohnungen in Miete geben. 2012 erfolgte durch die Fusion mit der Baugenossenschaft STEG mit 40 Wohnungen die Ausweitung nach Hergiswil NW.

Die Gründerinnen und Gründer

Es waren vor allem Beamte und Angestellte, häufig Eisenbahngestellte, die um die Jahrhundertwende 1900 und vor dem Ersten Weltkrieg die ersten Wohnbaugenossenschaften gründeten. So geht die Abkürzung EBG der Wohngenossenschaft Geissenstein Luzern auf ihren ursprünglichen Namen Eisenbahnerbaugenossenschaft zurück. Und der Gründungs-Präsident der abl, Hans Stingelin, war Souschef bei den SBB. Nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg war der genossenschaftliche und gemeinnützige Wohnungsbau ein wichtiges sozialpolitisches Mittel, um für die Arbeiterschaft, aber auch die Angestellten und Beamten gesunden und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Die Unterstützung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus durch die Politik, beispielsweise durch Städte und Gemeinden, war auch eine Folge der schweren sozialpolitischen Konfrontationen, die in der Schweiz im Generalstreik von 1918 kulminierten.

Die Politikmilieus: katholisch, liberal oder links wohnen

Schon mit der ersten Gründungswelle bildete sich eine für die Schweiz typische Eigenheit aus, die auch nach dem Zweiten Weltkrieg lange Bestand hatte und erst heute langsam überwunden wird, nämlich die Bindung vieler Wohnbaugenossenschaften an ein politisches Milieu. Es gab und gibt Wohnbaugenossenschaften, die seit Jahrzehnten vom linken Politikmilieu geführt werden, andere vom konservativen und christlichsozialen, wiederum andere vom liberal-freisinnigen. Die Pro Familia steht als Beispiel für eine konservativ-christlichsoziale, die Liberalen Baugenossenschaften stehen für die freisinnig-liberale Herkunft usw. Bis vor wenigen



Jahren existierten noch drei Schweizerische Dachverbände, seit der Fusion des liberalen mit dem christlichen Verband sind es noch zwei. Und mit dem Aufkommen der grün-alternativen Bewegung Ende der Siebziger-, Anfang der Achtzigerjahre wiederholte sich dieses politische Phänomen mit der Gründung der zahlreichen WOGENOS.

Verschiedene Wohn- und Bebauungsphilosophien

Nebst der kollektiven Selbsthilfe zur Beschaffung von Wohnraum spielte in den Genossenschaften häufig auch die Sozial- und Wohnphilosophie eine Rolle. Es geht dabei um Vorstellungen, wie Siedlungen auszusehen haben, was sie bieten müssen und wie die Beziehungen unter den Bewohnerinnen und Bewohnern zu gestalten sind.

Im architektonischen Bereich bildeten sich von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg drei Grundvarianten heraus:

- Die Gartenstadt oder der dorfähnliche Siedlungstyp, zu sehen unter anderem auf Geissenstein bei der EBG.
- Die Blockrandbebauung mit Hof, beispielsweise Himmelrich 1 und 2 der abl.
- Der Zeilenbau (Ein- oder Mehrfamilienhausbau), also etwa Himmelrich 3 der abl und die Siedlung Breitenlachen.

Vor allem das Konzept der Gartenstadt ging davon aus, dass unmittelbar bei der Wohnung ein Garten – ein sogenannter «Pflanzplätz» – zur Verfügung



Aus dem abl-Fotoarchiv: Stuben in den 1930er-Jahren, Spielplatz 1958.



stehen musste, um das Anpflanzen von Gemüse, Beeren und Obst zu ermöglichen, was für eine Familie mit kleinem Einkommen und mehreren Kindern existenzielle Bedeutung hatte.

Auch die Blockrandbebauung ermöglichte im Hof den Gartenbau. Weil dieses Gartenangebot zu eingeschränkt war, standen an geeigneten Lagen Schrebergärten zur Verfügung. Der Hof diente zudem im städtischen Umfeld als ruhige Insel und bot wichtige Lebensqualität. Das Blockrandsystem ermöglichte eine hohe Verdichtung und ging so sparsam mit den diversen Ressourcen und dem Boden um. Auch der Zeilenbau war eine verdichtete und sparsame Bebauungsvariante. Die Wohnqualität hing allerdings stark von der Gestaltung des Aussenraums ab.

Alle diese Idealtypen erlebten Abwandlungen und Veränderungen. So kennen wir zum Beispiel den Reihenhausbau, der Gartenstadt- und Zeilenbauelemente vereint. Recht verbreitet waren auch Siedlungen im Einfamilien-Kleinhausbau, sogenannte «Wohnkolonien» – wie auch die gestaffelte Anordnung von kleinen Wohnblocks wie die ab-Siedlungen Weinbergli und Maihof, diese typischen Häusergruppen als Kombination der beschriebenen Grundvarianten.

Mehr Verdichtung und bessere Umgebungsqualität

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich die architektonische Vielfalt des Siedlungsbaus noch einmal enorm, wovon zahlreiche Projekte und

Siedlungen der Wohnbaugenossenschaften zeugen. Im Folgenden nur zwei Hinweise:

- Die Wohn(bau)-Vorstellungen der grünen Alternativbewegung um 1980 nahmen die beschriebenen Elemente auf und entwickelten sie weiter zum verdichteten und naturnahen Wohnen mit Belebung der einst grünen Innenhöfe.
- Der aktuelle, durch Wohnungsnot, Mietzinsdruck, Bodenknappheit und optimale Energieeffizienz bestimmte Städtebau greift auf die Instrumente Verdichtung und Aufwertung von Aussenräumen im Hof- und zunehmend auch im Strassenbereich zurück.

Günstiges Bauland – am Siedlungsrand

Diese Wohn- und Bebauungsphilosophien waren und sind natürlich auch von der Lage der Siedlung abhängig. So wurden in der Regel neue Überbauungen dort realisiert, wo genügend Boden zur Verfügung stand. Und dies war und ist meist am Rande des bisher besiedelten Gebiets oder sogar noch weiter draussen der Fall. Dort vor allem waren und sind beispielsweise Gartensiedlungen möglich, allerdings nicht nur, wie diverse Beispiele zeigen. In stark urbanen Gegenden ist aber eher der Blockrand- oder Zeilenbau angezeigt.

Die häufig periphere Lage hat aber nicht nur etwas mit den Platzverhältnissen zu tun, sondern auch mit den Kosten. In Randlagen ist der Bodenpreis in der Regel günstiger, was direkte Auswirkungen auf die Mietzinsen hat. Denn vor allem bei

Neubauten ist der Bodenpreisanteil trotz genossenschaftlichem Kostenmiete-Modell ein äusserst wichtiger Faktor.

Heute ist der Boden sehr rar und teuer geworden. Darum folgt auch der genossenschaftliche Wohnungsbau vor allem der Logik der Verdichtung. Verdichtung in zweierlei Hinsicht: Bisherige Grundstücke werden besser genutzt und einzelne Restparzellen werden bebaut.

Gemeinsamkeit

Verbunden mit den beschriebenen Siedlungskonzepten und Wohnphilosophien waren immer auch besondere Vorstellungen über das Zusammenleben der Bewohnerinnen und Bewohner, von kollektiver Raum- und Infrastrukturnutzung und gemeinsamen Aktivitäten. Die Kegelbahn im Weinbergli ist ein beispielhafter Ausdruck dieser Gemeinsamkeit.

Dieser Aspekt liegt vor allem Mietergenossenschaften, in welchen die Mieterinnen und Mieter zugleich Mitglieder der Genossenschaften sind, aber auch anderen Wohn- und Genossenschaftsmodellen quasi konstituierend zugrunde. So entwickelte und entwickelt sich häufig ein kollektives Siedlungsverständnis, welches in den immer grösser und unübersichtlich werdenden Städten und Gemeinden Identität und Sicherheit vermittelt.

Durchmischung und Vielfalt – Urbanität

Seit einigen Jahren rücken auch Fragen der Durchmischung immer stärker in den Fokus. Zum einen geht es um einen Siedlungsbau, der auch Raum für Läden, Ateliers und Büros sowie Krippen bietet und so einen Beitrag zu mehr urban-dörflicher Atmosphäre leistet. Damit verbindet sich auch das Anliegen, Wohnen und Arbeiten näher zusammenzubringen und so die Mobilität einzudämmen. Die Tribschenstadt folgt dieser Logik und vor allem auch das Projekt Himmelrich 3.

Zum andern geht es um die Durchmischung der Bevölkerungsgruppen, von Einzelpersonen bis zu Familien, von Schweizerinnen und Schweizern bis zu Migrantinnen und Migranten, von Jungen bis zu Älteren, Hochbetagten und Pflegebedürftigen, von Gesunden bis zu Menschen mit einem Handicap.

Die wichtigste Gemeinsamkeit aber ist die kollektive Verantwortung der einzelnen Mitglieder für die Genossenschaft. Damit verbunden sind ein demokratisches Antrags-, Wahl- und Abstimmungsrecht, aber auch häufig die Pflicht und das Risiko,

mit einem Mindestanteil zum Genossenschaftskapital beizutragen. Die kollektive Verantwortung geht häufig weiter und damit über die selbst bewohnte Siedlung hinaus.

Gesunde Wohnungen

Ein wichtiger Aspekt der Wohnphilosophie, also die Ansprüche an die Wohnung und den Siedlungscharakter, ist die Wohnhygiene. Früher waren viele Wohnungen feucht, schlecht besonnt, überbelegt und verfügten nur über minimale, sprich schlechte sanitärische Einrichtungen. Die Genossenschaftsbewegung legte auf diese Aspekte ganz besonders Wert. So gehörte es schon früh zum Standard, die Toiletten in die Wohnungen zu integrieren und Bade- oder Duschköglichkeiten bereitzustellen. Die Küchen sollten so leistungsfähig ausgerüstet sein, dass eine gute und umfassende Verwertung der Grundnahrungsmittel möglich war. Jede Wohnung sollte zudem mit Estrich und Keller über genügend Stauraum mit gutem Raumklima verfügen, jedes Haus über eine gute Infrastruktur für die Wochenwäsche. Zudem war eine gute Besonnung und viel Tageslicht immer ein wichtiges Anliegen.

Kein Luxus, aber guter Standard

Die Belegungsvorschriften für die Wohnungen zielten nicht nur auf eine gute Belegung und damit einen sparsamen Umgang mit dem Wohnraum ab, sondern verhinderten auch eine Überbelegung. Zudem gab es Wohnungen, die explizit für Arbeiterfamilien gedacht waren, im Unterschied zu den etwas komfortableren für Angestellte. Heute stellt sich diese Frage kaum mehr. Vor allem die Unterbelegung und der damit verbundene hohe Wohnflächenverbrauch pro Person ist ein Problem.

Die Ansprüche an den Wohnkomfort sind heute gestiegen. Gefordert werden zum Beispiel zwei Nasszellen, grössere Fenster für noch mehr Licht und Sonne und anderes. Zentral geworden ist auch die Immissionsbekämpfung (Lärm, Luftverschmutzung usw.) und der Umgang mit den energieeffizienten Heiz- und Lüftungssystemen gibt immer wieder zu Diskussionen Anlass.

Fazit

Vieles hat sich in den letzten 90 Jahren verändert, das Grundlegende aber hat weiterhin Bestand: Gemeinnützigkeit und gemeinsame Selbsthilfe. ■



Sandra Baumeler, Fotos Stefano Schröter

DIE ABL AN DER LUGA 2014: DER RAUMWANDLER HAT ALLES IN DEN SCHATTEN GESTELLT

Zum 90-Jahr-Jubiläum war die abl an der Zentralschweizer Frühlingsmesse LUGA präsent. Wie freudig erhofft, war der Raumwandler der Höhepunkt. Vor dem begehbaren Kunst- und Bauwerk bildeten sich Warteschlangen. Gross und Klein waren beeindruckt und erzählten begeistert vom Aufenthalt im Raumwandler. Die zehn LUGA-Tage in Wort und vor allem in Bildern – für all jene, die an diesem aussergewöhnlichen Geburtstagsfest nicht teilhaben konnten.

Freitag, 25. April: Eröffnung des Raumwandlers (zur Foto oben)

Es war das Privileg des abl-Präsidenten Ruedi Meier (vorne), den Raumwandler zu eröffnen. Ihm auf den Fersen waren Geschäftsleiter Bruno Koch, Vorstandsmitglied Markus Bürkle und – am ersten LUGA-Tag noch nicht ganz im Gleichgewicht – Benno Zraggen, Medienverantwortlicher.

Samstag, 26. April: Im Himmelrich

Das Projekt Himmelrich 3 war an der Rückwand des abl-Stands visualisiert und bildete einen eindrucksvollen Rahmen. Am Samstag konnten sich Interessierte mit Verantwortlichen übers Himmelrich 3 unterhalten und sich informieren. Selbstverständlich durfte das Modell der neuen abl-Siedlung nicht fehlen – und es wurde offenbar kritisch begutachtet.



Sonntag, 27. April: Ein Stück vom Geburtstagskuchen

Die abl feierte ihren 90. Geburtstag am LUGA-Stand, natürlich am Sonntag. Es gab Kuchen, Musik und Tanzperformances für alle. Und einmal mehr: Man beachte die Schlange auf der Rampe hinauf zum Raumwandler, der sich drehte und drehte und drehte. Die Wartezeit betrug durchschnittlich eine halbe Stunde ...



Montag, 28. April: Sponsorentreffen

Schon wieder viele Leute am abl-Stand, diesmal unter anderem geladene Gäste: Die abl-Verantwortlichen sprachen den Vertreterinnen und Vertretern der Sponsoren ihren Dank aus. Ohne ihre Grosszügigkeit und ohne ihr Engagement wäre es nicht möglich gewesen, das Projekt Raumwandler in die Tat umzusetzen.

Unser herzlichster Dank geht an folgende Sponsoren, ohne deren wertvolle Unterstützung der Auftritt der abl an der LUGA 2014 gar nicht möglich gewesen wäre:

ABB Schweiz AG | ABRO Ablauf- und Rohrreinigung Mühlebach AG | Affentranger Elektro AG | AFS Facility Services AG | AH Fensterladen GmbH | Alois Herzog AG | Amstutz Gartenbau AG | Angelo Fontanella Architekt | Anliker AG | Anton Amhof Kaminfelegeschäft | ArteBoden AG | Astor-Küchen und Möbelbau AG | B+S Elektro-Engineering AG | Banz AG | Baumann Heinz | Bauwerk Parkett AG | Blessess AG | Bösch Team Parkette | Bosshard & Luchsinger Architekten AG | Brauchli AG Luzern | Bürgi AG | Büro Konstrukt Architekten | Burri & Achermann Gartenbau AG | Catenazzi & Fischer AG | CES Bauingenieur AG Walker + Rüfenacht | cimenti.lipp ag elektro.installationen | David Köpfli & Co. GmbH | Eggstein Holz AG | Electrolux AG | Elektro Wäspi GmbH | elmiger tschuppert architekten | Eltech AG | Enzmann Fischer Partner AG | Ernst Schweizer AG | Expert Enz AG | Felder Ingenieure Planer AG | Fero-tekT AG Bautenschutz | Foletti Bucher GmbH | Franco Faé GmbH | Frank Türen AG | Funk Insurance Brokers AG | Gabriel Transport AG | Gallati AG | Gartenbau Wechsler | Gattermann AG | generalplan 4 ag | Gissinger Robert Landschaftsarchitektur | GKS Architekten+Partner AG | Glanzmann & Partner AG | glas koller ag | Glas Reinhard AG | G. Schmid Gartenbau | Gut AG Gebäudetechnik | gzp architekten ag | Halter + Colledani AG | Hans Hassler AG Kriens | Hans K. Huber AG | Haslimann Aufzüge AG | Heini Albin GmbH | Heliomoser | Hermann Schwyzer AG | Herzog Haustechnik AG | HG Commerciale | Huser & Kaufmann AG | Infrasafe AG | Iromet AG | Joller Werner Malergeschäft | Josef Gantner Innendekorationen | Josef Hodel AG | Josef Imgrüt AG | Keller + Lorenz AG | Knupp Modellbau GmbH | koepflipartner | Krieger Rolf AG | Kronenberger AG Kunststoff-Fenster | Lawil Gerüste AG | Lehmann Max Baumanagement GmbH | Lütolf und Scheuner Architekten GmbH | Luzerner Kantonalbank AG | Maler Stutz AG | Mathis AG | mesh web consulting & design gmbh | Miele AG | Müller Elektronik AG | Multi Reflex AG | MVM AG | Odermatt AG Ideen-Schreinerei | Oekumenische Wohnbaugenossenschaft Luzern OeWL | PBK AG | Perltext AG | Pirmin Jung Ingenieure für Holzbau AG | Pius Wiprächtiger Architekturbüro | PUA Reinigungs AG | Ragonesi, Strobel & Partner AG | Raiffeisenbank Luzern | Reinhard Schreinerei AG | René Renggli Schreinerei | Renzo Testorelli | Richner BR Bauhandel AG | Rigert AG | Rösch Schliesstechnik | Sanitas Troesch AG | Schärli Architekten AG | Schärli Elektro.com AG | Schenker Storen AG | Schindler Aufzüge AG Luzern | Schmid Amrhein AG | Schmidt AG | Schulthess Maschinen AG | Sivag Luzern AG | Sommer Sabatini GmbH | Stocker & Partner Abdichtungs- und Bodenbelagstechnik AG | Süess Haushaltapparate | Talsee AG | Tecton-Atisol AG | Thoma & Partner Management Consulting AG | Trachsel Bauingenieure | Trigonet AG | Truninger AG | Ulmi AG | Unit Architekten AG | Unitec GmbH | Valiant Bank | Veriset Küchen AG | V-Zug AG | Waldis Büro + Wohnen AG | Walter Odermatt GmbH | Weibel Hess & Partner AG | Wicki Dach- + Fassadenbau AG | Wirthensohn AG | wohnbaugenossenschaften schweiz regionalverband zentralschweiz | Wyss + Partner Bauingenieure AG | Zumbühl Transport + Kies AG

Ein grosses «Merci vöumou!» an folgende Personen und Firmen für die Idee des Raumwandlers und deren Umsetzung beim Bau des Kunstobjekts:

Urs Hochuli, KUBIK | Joël Bayard Reputech | Schlosserei Andreas Rohrer AG

Dienstag, 29. April: In die Zukunft blicken

Zukunftsforscher Georges T. Roos machte sich mit abl-Präsident und Historiker Ruedi Meier Gedanken über das Wohnen der Zukunft. Die Kulisse hätte besser nicht sein können, repräsentierte der Raumwandler doch vor allem die Entwicklung und die Zukunft der abl.



Mittwoch, 30. April: Plattform der Generationen

Von Jung bis Alt – alle trafen sich am abl-Stand. Die Kinder hatten die Möglichkeit, mit ihren Grosseltern zu spielen und einen Zeitsprung-Parcours zu absolvieren. Im Erzählcafé plauderten teilweise über 90-jährige Genossenschaftserinnen und Genossenschaftler munter mit dem ehemaligen abl-Präsidenten und alt Stadtrat Werner Schnieper.

Donnerstag, 1. Mai: Treffpunkt der abl-Mitglieder

Der Tag der Arbeit – der Tag der abl-Mitglieder. Die Genossenschaft hat mittlerweile über 10'000 Mitglieder. Das 9'999. Mitglied, Mawaheb Bataisir (l.), und das 10'000. Mitglied, Beatrice Kaufmann wurden geehrt und mit einem Blumenstrauss beschenkt. Auf dem Bild fehlt Martin Hofstetter, das 10'001. Mitglied. Er leistete gerade Militärdienst.



Freitag, 2. Mai: 1. Luzerner Genossenschaftstag

Alles, was im genossenschaftlichen Wohnungsbau Rang und Namen hat, traf sich an der LUGA zum 1. Luzerner Genossenschaftstag. Sogar aus dem Ausland war eine Delegation angereist: Kolleginnen und Kollegen der Luzerner Schwesterstadt Potsdam liessen sich informieren und überraschten abl-Präsident Ruedi Meier mit einem Geschenk in Buchform.



Samstag, 3. Mai: Netzwerk abl

Raumwandeln, sich treffen und austauschen, neue Ideen entwickeln, gute alte Bekanntschaften pflegen: Das war der Netzwerk-Tag an der LUGA. Partner aus sozialen, kulturellen und politischen Institutionen und Gremien sowie Vertreterinnen und Vertretern von Fachstellen und Vereinen waren an den abl-Stand eingeladen.



Sonntag, 4. Mai: Raumwandler Finissage

Auch am letzten LUGA-Tag war sie fröhlich, die abl-Crew mit ihren Raumwandler-Helden: Urs Hochuli (im hellblauen Hemd) war der Ideenlieferant und geistiger Vater des Kunst- und Bauwerks und Maschineningenieur Joël Bayard (im schwarzen Hemd) war wichtiger Mit-Umsetzer des verrückten Projekts Raumwandler. Links neben ihm steht Marlise Egger Andermatt, LUGA-Projektleiterin und Vorstandsmitglied.

Was Mieter damals beschäftigte

«Ich möchte eine dringende Wohnung angewiesen haben, da ich einen grossen Heiratsdrang verspüre.»

1. Jahrgang, Nr. 7, September 1928



Sandra Baumeler, Illustrationen Tino Küng

DER GUTE GENOSSENSCHAFTER ÜBERWINDET DIE KLIPPEN DER INTERESSELOSIGKEIT

Vor 50 Jahren fragten die Verantwortlichen der Expo 64, was einen guten Schweizer ausmacht. Klaus, die Maus fragt: Was ist ein guter Genossenschaftler? Im «A.B.L.»-Organ sind Antworten nachzulesen. Ein guter Genossenschaftler ist ein Individuum, das nicht nur auf eine schöne und bezahlbare Wohnung aus ist, sondern bereit ist, sich fürs Gemeinwohl zu engagieren. Mindestens war dieser Meinung jener Autor, der nach Kriegsende die Leute aufrütteln wollte.

Unlängst sah Klaus, die Maus im Fernsehen eine interessante Dokumentation* über die Expo 64 in Lausanne. An der Landesausstellung sorgte der Riese Gulliver, eine überlebensgrosse Figur, für Furore. Gulliver stellte den Besucherinnen und Besuchern viele Fragen zum Thema «Was macht eigentlich einen guten Schweizer aus?». Die Fragen waren überraschend, witzig, klug gewählt und regten zum Nachdenken an. Beispiele: «Kann man ein guter Schweizer sein ... und erst um 9 Uhr aufste-

hen? ... und kein guter Soldat? ... und nie abstimmen und wählen? ... und nur eine Landessprache sprechen?»

Die Antworten der Expo-Besucherinnen und -Besucher waren äusserst zahl- und aufschlussreich, auch wenn sie nur teilweise an die Öffentlichkeit gelangten. Dem Bundesrat gefiel das Gulliver-Experiment nämlich überhaupt nicht, und er übte sich in Zensur (aber das ist eine andere Geschichte ...). Klaus, die Maus hegt grosse Sympa-

thien für den Expo-Gulliver und fragt sich: «Was macht eigentlich einen guten Genossenschafter aus?». Einmal mehr hat sich der Besuch im Archiv gelohnt.

Demokratie erweitern

In der August-Ausgabe 1946 des «A.B.L.»-Organs machte sich ein gewisser fm. – mit diesem Kürzel ist der Artikel gezeichnet – Gedanken über exakt diese Frage. Für ihn war ein guter Genossenschafter jener, der sich zugunsten des Gemeinwohls engagierte, und nicht der, der rasch eine günstige Wohnung wollte, obwohl fm. für diese Gattung Genossenschafter durchaus Verständnis aufbrachte. Die besten Passagen des Artikels seien hier wiedergegeben – ganz im Sinne Gullivers und ohne Zensur.

«Genossenschafter werden ist nicht schwer, Genossenschafter sein, dagegen sehr. (...) Die Genossenschaft ist die Wirtschaftsform der sozialen Demokratie. Und unsere politische Demokratie, die uns so viel bedeutet und lieb ist, muss erweitert werden um die wirtschaftliche Demokratie. Gerade, weil die Genossenschaft auf dem Prinzip demokratischer Selbstverwaltung beruht und die gesamte Wirtschaft weitgehend Sache des Volkes werden muss, ist es unbedingt notwendig, dass unsere Genossenschafter, und vor allem die neu hinzukommenden, tätige Mitglieder sind. Bedauerlich ist dieser Zustand (jener der zu geringen Partizipation, Anm. d. Red.) aber vor allem darum, weil er die Aktivität der Genossenschaften zum mindesten nicht fördert und der weiteren Ausbreitung des Genossenschaftswesens die nötige Durchschlagskraft und den Schwung versagt.

Ab an die GV!

Das Genossenschaftswesen ist nicht nur eine Organisationsform (...), sondern in weit höherem Masse eine Idee. (...) Was aber können wir tun, um einerseits beim jungen Menschen die Begeisterung für die Idee zu wecken und andererseits die nötigen Kenntnisse zu vermitteln? (...) Die Genossenschaft

muss es sich angelegen sein lassen, die Jugendlichen über ihre Ziele orientieren zu können. Die grösste Hilfe dazu sind die Eltern, die als überzeugte Genossenschafter es sich zur Pflicht machen müssen, ihre Kinder, je nach deren Reifegrad, mit der Genossenschaft und ihren Zielen bekanntzumachen.

Für junge Genossenschafter und Erwachsene sind auch Studienzirkel geschaffen worden, in denen die mannigfachsten Fragen des Genossenschaftswesens besprochen werden. (...) Nicht alle aber können die nötige Zeit für den Besuch von Studienzirkeln aufbringen. Was aber möglich ist, ist der Besuch der General- und Mitgliederversammlungen, wobei wir den Besuchern empfehlen möchten, ungeschüssige Mitgenossenschafter zum Mitkommen anzuhalten. So, wie der Bergführer die ihm Anvertrauten am Seil sicher über Gletscherspalten und Schründe führt, so wollen wir ander über die Klippen und Spalten von Interesselosigkeit und Nachlässigkeit einem tätigen Leben im Interesse der Gemeinschaft zuführen.»

Da verschlägt Klaus, der Maus die Sprache. Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Tschüss ..., bis zum nächsten Mal. Wir sehen uns an der GV vom 19. Mai.

**Wer die SRF-«Einstein»-Spezialsendung (24.4.2014) verpasst hat, hier nachschauen: www.srf.ch/sendungen/einstein*



Klaus, die Maus geleitet Sie durch die Jahrzehnte

Klaus, die Maus lebt im Keller, wo die abl-Akten der vergangenen 90 Jahre aufbewahrt werden. Dazu gehören auch die Jahrgänge des offiziellen Organs namens «A.B.L.», wie das abl-magazin früher hiess. Klaus, die Maus hat sich durch die teilweise längst vergilbten Seiten gewühlt und präsentiert fortan in jeder magazin-Ausgabe des Jubiläumsjahres 2014 einige Perlen des Archivs. Die Redaktion wünscht viel Vergnügen.



Leitungswechsel beim Kleintheater

DIE SCHLÜSSELÜBERGABE

Zehn Jahre lang durften Barbara Anderhub und Pia Fassbind im Kleintheater werken und wirken. Nach 800 Gastspielen, 2'000 Vorstellungen und rund 200'000 Gästen übergeben sie Anfang Juli 2014 die Schlüssel der schönsten, charmantesten und bezauberndsten Kleinkunstabühne der Welt an Caroline Haas und Sonja Eisl. Freiwillig – aber natürlich auch mit einem weinenden Auge.

Audienzen zum Abschied – ein Feuerwerk

Damit der Abschied nicht allzu hart wird, gönnen sich Barbara Anderhub und Pia Fassbind im Mai und Juni nochmals alles, was das Herz begehrt: Georg Schramm, Uta Köbernick & Manuel Stahlberger, Piet Klocke, Massimo Rocchi, Stiller Has, Franz Hohler, Luki*ju Theater, Emil, Viktor Jacobbo, Ohne Rolf, Lorenz Keiser, Albin Bruns NAH Trio, Jens Nielsen und Sandra Künzi. Ein Abschluss-Feuerwerk von exklusiven Abenden, Wiederaufnahmen, Premieren und Uraufführungen. Barbara Anderhub und Pia Fassbind kosten jeden Moment dieser hochkarätigen Audienzen nochmals so richtig aus und sagen Tschüss und Adieu – und danke für alles!

Molekularküche meets Metzgete

In der Programmküche der beiden neuen Co-Leiterinnen Caroline Haas und Sonja Eisl brutzelt und zischt, raucht und stinkt, frohlockt und kichert es ... Aus der Saison 2014/2015 möchten die beiden als kleine Kostprobe bereits folgende, vorzüglichen Zutaten vermelden:

Jürg Kienberger /// Jeroen Engelsmann /// Nicole Davi etc. /// Annamaria Tschopp /// Hans-Rudolf Twerenbold /// Peter Hottinger /// Peter Winkler /// Christian Höhner /// Denise Wintsch /// Andreas Thiel /// Jess Jochimsen /// Mirjam Neidhart /// Suzanne Zahnd /// Claudia Toluoso /// Astride Schlaefli /// Dorothee Metz /// Michael Wolf /// Hanna Essinger /// Kilian Haselbeck /// Dr. Manfred Hild /// Regula Esposito /// Nico Semsrott /// Anna Anderegg /// Laura Keil /// Marco Barotti /// Milica Slacanin /// Jochen Malmsheimer /// Anna Maria Scholz /// Roland Neyerlin /// Toni Caradonna /// Joachim Rittmeyer /// Irene Brügger /// Dirk Langer /// Judith Bach /// Stéphanie Lang /// Margrit Bornet /// Albin Brun /// Dominic Deville /// Alex Götz /// Patric Gehrig /// Jürg Plüss /// Nina Steinemann /// Matto Kämpf ...

Diese Namen und noch viel mehr gibts ab 10. September 2014 in Fleisch und Blut im Kleintheater Luzern. Kommen Sie vorbei und bringen Sie Appetit mit!



Kurzinfo:

Audienzen zum Abschied von Montag, 12. Mai bis Freitag, 6. Juni 2014.

Mehr Infos zum Spielplan unter www.kleintheater.ch

Vorverkauf und Informationen für die neue Saison ab 20. August 2014 online unter www.kleintheater.ch oder telefonisch unter 041 210 33 50 (Mo–Sa, 17–19 Uhr)

Kleintax-Abos gewinnen!

Wir verlosen zwei Kleintax-Abos für die Saison 2014/15 im Wert von je CHF 166.

Schreiben Sie bis 1. Juni 2014 eine E-Mail mit Ihrer Postadresse an kultur@abl.ch (Betreff: Kleintheater).

Die Gewinnerinnen und Gewinner der letzten Verlosung:

Familieneintritte ins Historische Museum:

Monika Wicki, Ebikon; Lukas Z'berg; Fredy Zumstein, Kriens.

Tickets Treibhaus: Marlis Kneubühler, Luzern; Linus Rast, Kriens.



STADION *Untergrund*

Stadion Untergrund – das multikulturelle Fussballfestival 2014
des Vereins Sentitreff Luzern

DIE ABL AN DER «FUSSBALL-WM»

Das «Stadion Untergrund» öffnet zum 8. Mal seine Tore im Sentitreff. Vom 12. Juni bis 13. Juli ist die Fussballwelt zu Gast beim beliebten multi-kulturellen Fussballfest, dem «Stadion Untergrund». Die abl unterstützt den Anlass und ist am Freitag, 20. Juni beim Spiel Schweiz – Frankreich mit einer kleinen Crew vor Ort.

bz Während der Endrunde der FIFA-Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien wird der Sentitreff an der Baselstrasse in ein «Fussballstadion» mit einem bunten Mix aus kulinarischen Köstlichkeiten und musikalischer Unterhaltung verwandelt. Sämtliche Spiele werden im «Stadion Untergrund 2014» auf Grossleinwand im überdachten Hof und in der Saal-Lounge übertragen. Parallel wird an den meisten Spieltagen von 17 bis 20 Uhr ein betreuter Kindertreff angeboten, welcher es auch Familien ermöglichen soll, am Fussballfestival teilzunehmen.

An ausgesuchten Tagen präsentiert der Verein Sentitreff neben den Spielen und dem breiten Bar- und Grillangebot ein spezielles Gastro-, Kultur- und Kinderprogramm. An neun Abenden erwarten das Publikum unterschiedliche kulinarische Spezialitäten. Wie gewohnt, werden diese Köstlichkeiten ihren Ursprung aus allen Ecken der Welt haben und die Vielfalt der Herkunftsländer der Quartierbewohnerinnen und -bewohner widerspiegeln. An sieben Spieltagen, jeweils um 20 Uhr, ist während den Spielpausen ein Bühnenprogramm angesagt.

Der Eintritt ins «Stadion Untergrund» ist gratis. Gerne lädt Sie die abl am Freitag, 20. Juni 2014 auf einen Besuch ein.

Weitere Informationen zum Stadion Untergrund und dem Rahmenprogramm:
Verein Sentitreff, Baselstrasse 21, 6003 Luzern, Tel: 041 240 94 79; info@sentitreff.ch, www.sentitreff.ch

PER 1. JUNI 2014

- 1 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LUZERN
9. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 82 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'450 plus CHF 270 NK (inkl. Lift)
- 2 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LUZERN
8. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 85 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'512 plus CHF 270 NK (inkl. Lift)
- 3 **4.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – WEINBERGLISTR. 33, LUZERN
4. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 111 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'724 plus CHF 190 NK (inkl. Lift)

PER 1. JULI 2014

- 4 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFHALDE 11, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 59 m²
monatlicher Mietzins CHF 660 plus CHF 190 NK
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.1.2017)
- 5 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – HIMMELRICHSTRASSE 15, LUZERN
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 64 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'059 plus CHF 200 NK (inkl. Lift)
- 6 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 8, KRIENS
3. Etage Ost, Netto-Wohnfläche ca. 81 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'472 plus CHF 190 NK (inkl. Lift)
- 7 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – VORDERRAINSTRASSE 17, LUZERN
1. Etage West, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'798 plus CHF 250 NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach umfassender Sanierung,
neu mit Gartensitzplatz)
- 8 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – VORDERRAINSTRASSE 17, LUZERN
3. Etage West, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'818 plus CHF 250 NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach umfassender Sanierung)
- 9 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – VORDERRAINSTRASSE 17, LUZERN
4. Etage West, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'836 plus CHF 250 NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach umfassender Sanierung)

PER 1. AUGUST 2014

- 10 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – TÖDISTRASSE 13, LUZERN
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 673 plus CHF 180 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)
- 11 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – GEBENEGGWEG 14, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 58 m²
monatlicher Mietzins CHF 914 plus CHF 170 NK

PER 1. AUGUST 2014

- 12 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25B, LUZERN
5. Etage Mitte, Netto-Wohnfläche ca. 80 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'346 plus CHF 210 NK (inkl. Lift)
- 13 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 31, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 96 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'040 plus CHF 170 NK (inkl. Lift)
- 14 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 33, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 96 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'120 plus CHF 170 NK (inkl. Lift)
(mit Gartensitzplatz und Loggia)
- 15 4-ZIMMER-WOHNUNG** – HEIMATWEG 8, LUZERN
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 83 m²
monatlicher Mietzins CHF 738 plus CHF 220 NK
(befristeter Mietvertrag bis 31.7.2015)
- 16 4-ZIMMER-WOHNUNG** – HEIMATWEG 3, LUZERN
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 840 plus CHF 220 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)
- 17 4-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 29, LUZERN
6. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'325 plus CHF 180 NK (inkl. Lift)

PER 1. SEPT. 2014

- 18 3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 11, LUZERN
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 54 m²
monatlicher Mietzins CHF 802 plus CHF 170 NK
- 19 3-ZIMMER-WOHNUNG** – EIGERWEG 7, LUZERN
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 68 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'090 plus CHF 170 NK
- 20 3.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – MARGRITENWEG 2, LUZERN
3. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 73 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'618 plus CHF 170 NK
- 21 3.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – BUNDESSTRASSE 22, LUZERN
6. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 129 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'255 plus CHF 290 NK
- 22 4-ZIMMER-WOHNUNG** – TÖDISTRASSE 9, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
monatlicher Mietzins CHF 744 plus CHF 220 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)
- 23 4-ZIMMER-WOHNUNG** – TÖDISTRASSE 10, LUZERN
4. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 82 m²
monatlicher Mietzins CHF 854 plus CHF 220 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)

PER 1. OKTOBER 2014

24 6.5-ZIMMER-MAISONETTE-DACHWOHNUNG –

JUNGFRAUWEG 3, LUZERN

2. und 3. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 163 m²

monatlicher Mietzins CHF 2'700 plus CHF 320 NK

(grosser Balkon im 2. und riesige Dachterrasse im 3. OG,

moderne Küche mit GS, Waschturm usw.)

**NEUBAUVORHABEN
HIMMELRICH 3**

Durch das geplante Neubauvorhaben in der Himmelrich-3-Siedlung werden die Gebäude Bundesstrasse 16, Tödistrasse und Heimatweg (1. Etappe) voraussichtlich im Herbst 2015 und die Häuserzeile an der Claridenstrasse (2. Etappe) voraussichtlich Anfang 2019 abgebrochen.

Darum behält sich die abl-Geschäftsstelle vor, Wohnungsbewerber/-innen aus der Siedlung Himmelrich 3 aus der ersten Etappe mit unbefristeten Mietverhältnissen bei der Wohnungszuteilung zu bevorzugen. Allenfalls nicht berücksichtigte Bewerber/-innen auf dem 1. Rang werden entsprechend informiert.

**BEWERBUNG UND
ANMELDEFRIST**

Bewerbungen können bis spätestens **Freitag, 23. Mai 2014, 16.30 Uhr** online unter *meine.abl.ch* oder mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage *www.abl.ch* heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

DARLEHENSKASSE

Langfristige Darlehen werden bis zum 30. Juni 2014 zu folgenden Konditionen verzinst:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	1.250 %
3 Jahre	1.250 %
4 Jahre	1.375 %
5 Jahre	1.500 %
6 Jahre	1.500 %
7 Jahre	1.875 %
8 Jahre	2.000 %

Langfristige Darlehen werden ab dem 1. Juli 2014 zu folgenden Konditionen verzinst:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	0.875 %
3 Jahre	0.900 %
4 Jahre	1.050 %
5 Jahre	1.500 %
6 Jahre	1.500 %
7 Jahre	1.875 %
8 Jahre	2.000 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 0.75 Prozent verzinst.

AGENDA

SENIOREN

Montag, 16.6.2014, 14 Uhr
Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort

JASSEN
Leitung: Irma Geisseler

Mittwoch, 18.6.2014, 14 Uhr
Treffpunkt: Bahnhof Torbogen

WANDERN
Leitung: Sophie Marty
041 210 77 44

FAMILIÄRES

Sandra Genhart und Simon Businger, Bürgenstrasse 20, freuen sich über die Geburt ihres Sohnes **Noé Elia**.

Herzliche Gratulation!

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter sind in den vergangenen Wochen verstorben:

Helena Bucher, vormals Spannortstrasse 6, im 93. Lebensjahr

Kurt Krähenbühl, Spannortstrasse 8, im 87. Lebensjahr

Gertrud Rigert, vormals Maihofhalde 28, im 85. Lebensjahr

Alfons Kälin, Gebeneggweg 20, im 91. Lebensjahr

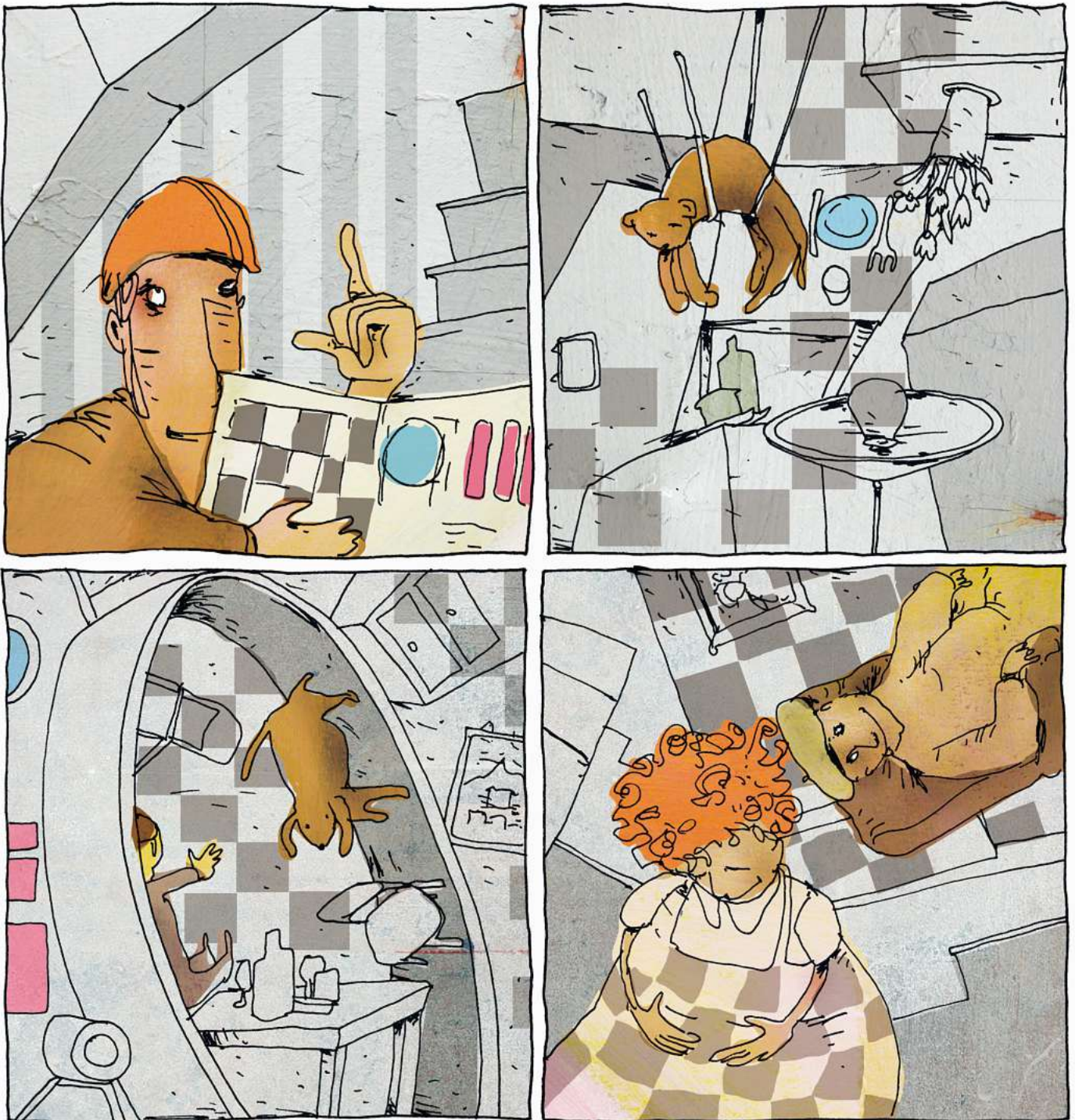
Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

AUFFAHRT 2014

Am **Freitag nach Auffahrt, 30. Mai 2014** bleiben unsere Büros geschlossen und die Telefone unbeantwortet. Wir bitten Sie um Kenntnisnahme und danken für Ihr Verständnis.

LEBEN UND WOHNEN IM MAI

Tino Küng



WICHTIGER NACH-LUGA- HINWEIS

Mittlerweile dürften sich die Raumwandelgefühle wieder gelegt haben. «Trotzdem» weisen wir an dieser Stelle darauf hin, dass die Geschäftsstelle sämtliche LUGA-euphorisierten Wohnungsumgestaltungswünsche in keiner Art und Weise toleriert, geschweige denn handwerklich/malerisch unterstützt!

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Bruno Koch

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Medien AG, Luzern

Auflage

7'100 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 2131

6002 Luzern

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo–Mi, 9–12 / 13.30–16.30 Uhr

Do + Fr geschlossen

Sozialberatung

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 19, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36



Klimaneutral gedruckt

Das nächste abl-magazin erscheint am 17. Juni 2014.

Redaktionsschluss: 4. Juni 2014